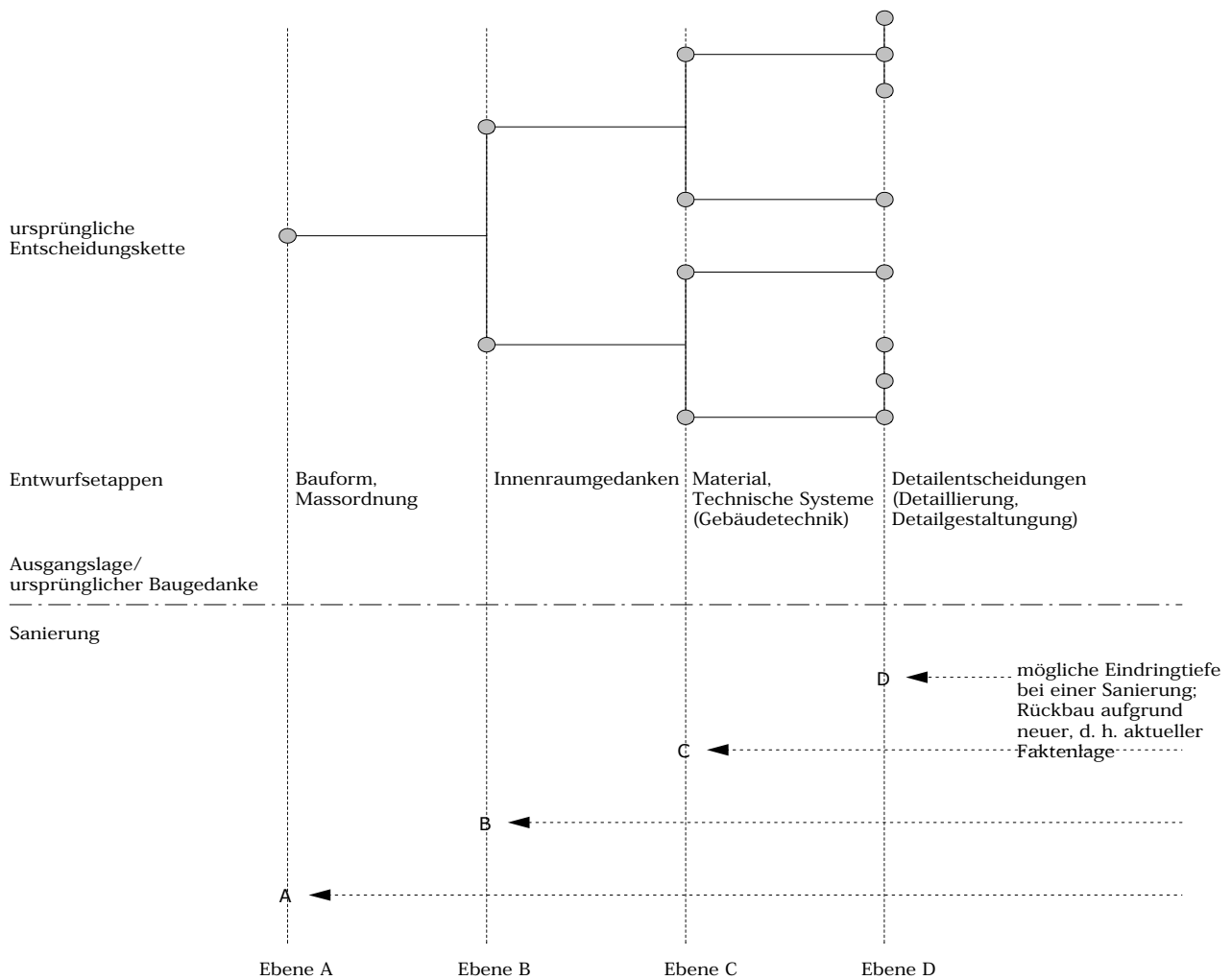




**Thesepapier Verwaltungsgebäude Promenade Frauenfeld**  
Stauer & Hasler Architekten



## Methodik

Das vorliegende Thesenpapier macht keine Aussage zu konkreten Entwurfsentscheidungen. Dafür ist die Untersuchung und die Kenntnis der Faktenlage noch nicht ausreichend fortgeschritten. Stattdessen zeigen wir auf, welche Strategien uns sinnvoll erscheinen, um die notwendigen Entscheidungen herbeizuführen.

Dies beginnt mit dem Erkennen des ursprünglichen Baugedankens und seiner Aufschlüsselung in einzelne Entscheidungsstufen. Als Voraussetzung für eine Planung und eine Sanierung werden die ursprünglichen Entscheidungsketten freigelegt. Die dabei zutage tretenden Gabelungsstellen zeigen uns, wo sich der erste Baugedanke in die eine oder die andere Richtung entwickelt und so die nachfolgenden Entscheidungen bewirkt hat. Diese Erkenntnisse zeigen uns, wie heute mit einer veränderten Faktenlage umgegangen werden kann, wo die Architektur des Gebäudes konstant bleiben muss und wo sie Veränderungen erfahren kann und soll.

Die Entscheidungskette des ursprünglichen Entwurfs lässt sich hypothetisch in vier Etappen gliedern. Die Begründung dafür liefert der Bau selbst sowie das geistige und gebaute Umfeld seiner Zeit. Die Kenntnis dieser Etappen ermöglicht uns, je nach erforderlicher „Eindringtiefe“, zwischen festen und interpretierbaren Bestandteilen zu unterscheiden. Der primäre Baugedanke bleibt unantastbar. Interpretierbar werden diejenigen Elemente, die aufgrund von veränderten Bedürfnissen oder technischen Anforderungen Anpassungen erfordern. Neuinterpretationen folgen Entscheidungsketten, die den primären Baugedanken auf die eine oder die andere Art unterstützen. Diesbezüglich wird sich eine Sanierung nicht nur an einer Rekonstruktion des Bestehenden orientieren, sondern vielmehr der Aussage Mies van der Rohes folgen müssen, wonach Baukunst „raumgefasster Zeitwille“ sei und die Gestaltung der Form „aus dem Wesen der Aufgabe mit den Mitteln unserer Zeit“ entwickelt werden müsse.<sup>1</sup>



## Baubestand nach „Entscheidungsstufen“

A  
Bauform,  
Massordnung

Der Bau inszeniert seine stereometrische Wirkung und schafft damit eine geistige Verwandtschaft zu den klassizistischen Bauten des Umfeldes (und auch zu seinem Vorgängerbau). Was ihn neben der veränderten Materialität von diesen unterscheidet, ist sein gelöstes Verhältnis zur überlieferten städtebaulichen Logik, sein Verzicht auf die explizite Trennung in ein Vorne und Hinten und die Abwendung von der Axialsymmetrie zugunsten einer Rundumbetrachtung. In der Neutralität der Richtungen entsteht eine freiere Zuordenbarkeit der Fassaden in Bezug auf ihre Umgebung. Dies gilt auch für die Behandlung von Sockel und Eingangsführung.

B  
Innenraumgedanken

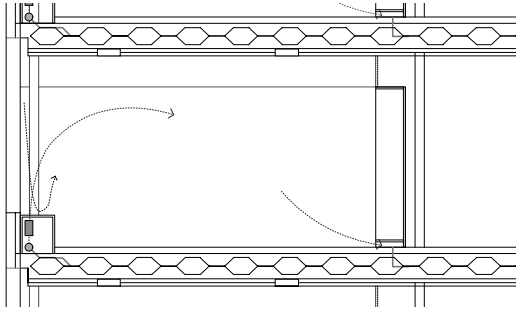
Das Innere ist teilweise in direkter Anlehnung an den Baugedanken der äusseren Bauform entwickelt worden, teilweise von ihm unabhängig entstanden. Innerhalb der Obergeschosse des Westbaus und aller Geschosse des Südbaus wird das Gebäude in drei gerichtete Bereiche aufgeteilt, was in der Konsequenz zu einer Unterscheidung von Längs- und Stirnseiten führt. Der Anschluss dieser Schichten an die Fassade wird überspielt.

C  
Material,  
Technische Systeme

Die innenräumliche Dramaturgie wird auf der Ebene von Materialität und Lichtführung weitergeführt. Während das Erdgeschoss des Westbaus das seitlich einfallende Licht über den hellen Terrazzoboden in die Gebäudemitte transportiert, ändert sich diese Raumstimmung in den Obergeschossen fundamental. Die Unterscheidung in Mittelzone und geschlossene Räume entlang der Längsfassaden wird mit Hilfe der Lichtführung unterstrichen. Die Beleuchtung wird entsprechend angeordnet: Von der Decke strahlend in den Bürobereichen, indirekt an die helle Decke strahlend im zentralen Korridorbereich. Der Boden im Korridor bleibt dunkel. Die Segmentierung der Bürogeschosse wird dadurch weiter verstärkt.

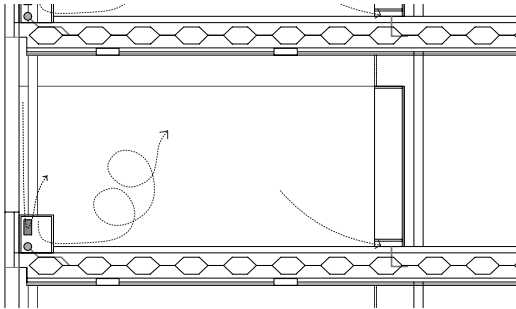
D  
Detaillierung,  
Detailgestaltung

Die Wahl der Detaillösungen steht am Ende der Entscheidungskette und unterstützt die vorangehenden „Entscheidungsstufen“. Eine sorgfältige Gestaltung in Materialität und Proportion wird auch unter neuen Bedingungen erforderlich sein.

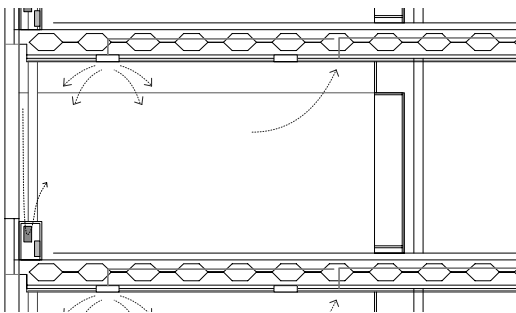


Ist-Zustand  
 Zuluftindikationsgerät mit darüberliegendem Heizkörper  
 Abluft am Boden  
 Winter Warmluft von 17-18°C,  
 Nachwärmung individuell mit Heizkörper  
 Sommer Kaltluft von 18-19°C  
 Elektroverteilkanaal an der Brüstung

Kritisch:  
 Kalt oder warm muss von „Hand“ nachgestellt werden. Die Übergangszeit ist kaum regelbar.



Fall 1  
 Zuluftindikationsgerät mit wesentlich weniger Luft (-40...50%)  
 Neu: Quelllüftung  
 Heizkörper für Kaltluftabfall  
 Kühldecke mit Raumakustik  
 Abluft am Boden  
 Winter / Sommer Zuluft von 19...20°C  
 Elektroverteilkanaal an der Brüstung  
 Steuerung und Regelung über Raumautomation



Fall 2  
 Kombi-Kühldecke und leicht induzierender Zuluftreinlass an der Decke  
 Heizkörper für Kaltluftabfall  
 Kühldecke mit Raumakustik  
 Abluft an der Decke  
 Winter / Sommer Zuluft von 19...20°C  
 Elektroverteilkanaal an der Brüstung  
 Steuerung und Regelung über Raumautomation  
 (neues Brüstungssystem)

Alle Installationen sind innerhalb des Brandschutzperimeters

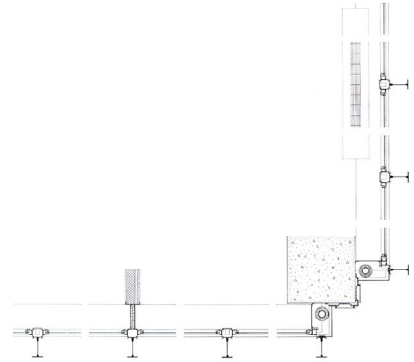
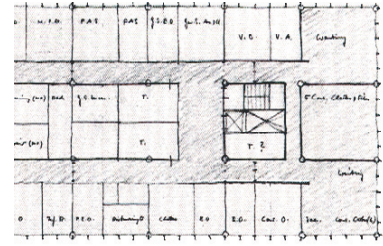
## Technische „Faktenlage“

Die Eindringtiefe in die Substanz des Gebäudes entscheidet sich erst nach sorgfältiger Prüfung der Bauglieder auf ihre weitere Tauglichkeit. Die Probleme sind bekannt, können an dieser Stelle auf ihre Tragweite hin jedoch nicht abschliessend beurteilt werden. Aufgrund einer Abwägung aller Faktoren wird sich zeigen, auf welchen Stand der Betrachtung das Gebäude zurückgeführt werden muss. Ob eine Asbestentfernung beispielsweise nur die Decken oder auch die Schränke tangiert, zieht weit reichende Fragen nach sich.

Die Brandschutzproblematik wird Nachbesserungen erfordern, die den ursprünglichen Baugedanken nicht beeinträchtigen dürfen. Zweifelsohne wird die Rohbaustruktur, nach der Entfernung der Asbestdämmung, wieder geschützt werden müssen. Dies wiederum wird die Führung der Medien beeinflussen. Ohnehin notwendige Veränderungen werden zum Anlass genommen, die klimatischen Verhältnisse im Haus zu verbessern. Verschiedene Szenarien sollen vor diesem Hintergrund durchgespielt werden.

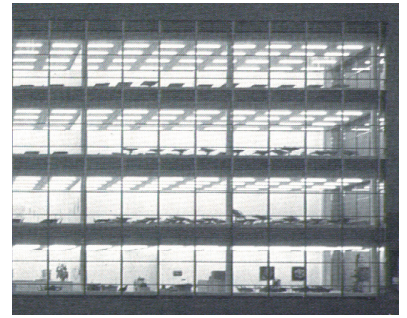
Die Erarbeitung der technischen „Faktenlage“ wird am Anfang der Planungsarbeit stehen. Der daraus erkennbar notwendige Rückbau wird in einen Zusammenhang mit den erläuterten Entscheidungsstufen gestellt werden. Das Verhältnis der technischen Anforderungen und der architektonischen Wirkung soll wiederum in Mies'schem Sinne entwickelt werden: „Wo immer die Technik ihre wirkliche Erfüllung findet, dort erhebt sie sich in die Sphäre der Architektur. Es ist richtig, dass die Architektur von Fakten abhängig ist, aber ihr eigentliches Wirkungsfeld liegt im Bereich des Ausdrucks.“<sup>2</sup>





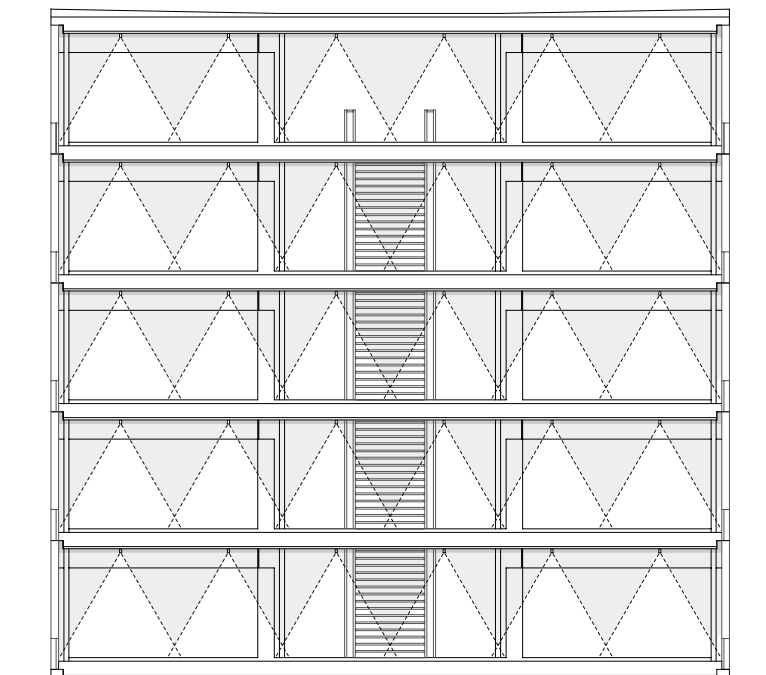
## Ortung des Baugedankens / Referenzen

Um den Baugedanken des Hauses zu verstehen, ist der Vergleich mit wichtigen Bauten seiner Entstehungszeit notwendig. Die äussere Erscheinung lässt sich auf das Regelwerk der amerikanischen Bauten von Mies van der Rohe zurückführen. Insbesondere die Fassadenkonstruktionen, das Verhältnis von Fassadenhaut zu Traggerüst, sind nach dem Gestaltungsprinzip seiner Hochhausbauten entwickelt worden. Das System der „Curtain Wall“ zeigt die Absetzung des inneren Stützensystem von der äusseren Hülle, einhergehend mit der für Mies typischen Ecklösung. Unterschiede zu den Vorbildern zeigen sich beispielsweise im Anbringen der Sonnenstoren zwischen den vertikalen Fassadenprofilen. Die Detaillierung der Fassade unterstützt den primären Baugedanken (A: Bauform, Massordnung), das heisst, die Wahrnehmung des Gebäudes als ungerichtetes Volumen. Diese Zielsetzung wird sowohl in der Detaillierung als auch in den Grundrissdispositionen verfolgt. Einige wenige Beispiele zeigen Vorbilder für diese hier angewandte Systematik.

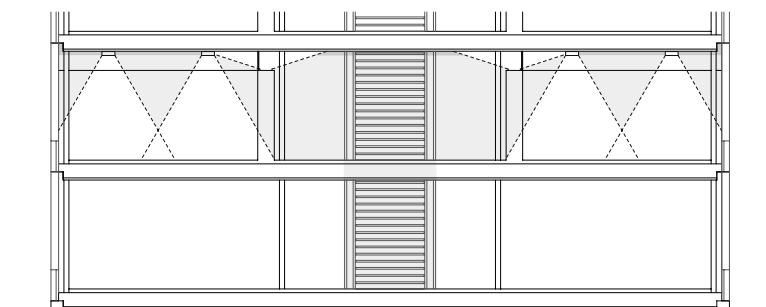


## Das Verhältnis der Elemente

Die zweite und dritte Stufe der „Entwurfsentscheidungen“ (B: Innenraumverständnis, C: Materialisierung und Technik), sind ebenfalls direkt auf die erwähnten Vorbilder, das heisst auf Mies und dessen schweizer Anhänger, die Architekten der Solothurner Schule, zurückzuführen, obschon Differenzen offen zutage treten. Einheitliche Konstruktions- und Stützenraster mit möglichst als durchlaufend empfundenen Decken und Böden werden mit Hilfe der Material- und Farbwahl sowie mittels Lichtführung unterstrichen. Dazwischen werden sekundäre Raumtrennungen eingeführt, die sich gegenüber dem primären Bausystem freier verhalten. Sie sollen Kontraste erzeugen als auch eine Veredelung des Baus aufgrund des Materialausdrucks bewirken.



Fall 1



Fall 2

## Exemplarische Umsetzung unserer „Entscheidungsstrategie“

Mit Hilfe der beschriebenen Stufenordnung des Baugedankens und unter Berücksichtigung der Referenzbauten lässt sich aufzeigen, welche Erscheinung der Bau des VGP annehmen könnte, wenn dieser, aufgrund einer veränderten „Faktenlage“, neu interpretiert würde. Zwei unterschiedliche Beispiele sollen aufzeigen, wie das Ausmass des Eingriffs darüber entscheidet, ob das Haus seinen Charakter verändern könnte.

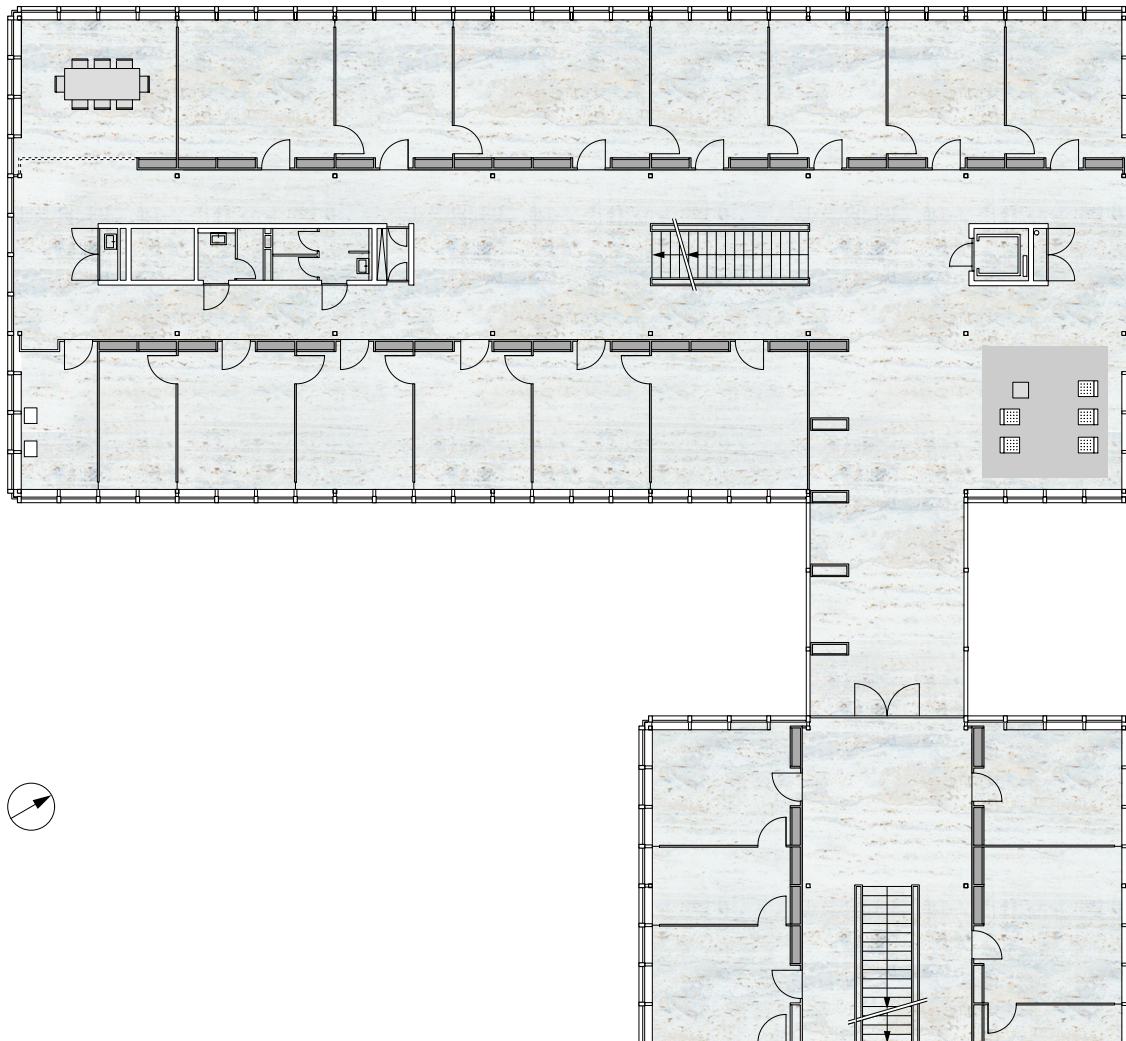
### Fall 1

Bei einem allenfalls notwendigen Rückbau auf die Rohbaustruktur bei unveränderter Fassade ist eine Rückführung auf Stufe B diskutierbar. In diesem Falle liesse sich die innenräumliche Gestaltung wie folgt entwickeln:  
 durchlaufende Decken und Böden in allen Geschossen,  
 einheitliche Lichtdramaturgie,  
 einheitliche Materialisierung an Decken und Böden.

### Fall 2

Dieser zeigt den Umgang bei konstanter Innenraumkonzeption. Der Eingriff erfolgt hier erst auf Stufe C, bei Materialwahl und Gebäudetechnik. Bei gleichbleibender Lichtführung wird die Lichttechnik dem heutigen Stand der Technik angepasst, wodurch eine Verbesserung der Lichtausbeute und der energetischen Situation erreicht wird (Verbesserung der Reflektoren für direkt / indirekt Beleuchtung, Bildschirmarbeitsplatzqualität etc.).





## Exemplarische Grundrissentwicklung für Fall 1

Durch die Vereinheitlichung der Plattformen wird die umlaufende Wirkung der Fassade mit der Anlage der Grundrissorganisation in Übereinstimmung gebracht. Die Geschossplatten innerhalb der umlaufenden Gebäudehülle gestalten sich richtungsneutraler. Gegenüber den regelmässigen, dem primären Bausystem zugehörigen Stützen, werden die Zwischenwände und die Holzbauteile zu frei anordenbaren Ausdruckselementen. Das Holzwerk wird zusätzlich ins Licht gerückt. Verändert wird bei dieser Konzeption auch der Charakter der Innenräume. Die heutige Trennung zwischen Mittelzone und Bürozellen wird abgeschwächt. Eine einheitliche Beleuchtung und eine einheitlich gedämpfte Akustik verstärken die Wahrnehmung als Grossraum. Türen können vermehrt offen stehen. Mit der Schaffung von Freiräumen durch die vermehrte Offenlegung der Struktur verbessert sich die Lesart des Raumganzen (z.B. Lobbyzone am Uebergang Lift – Durchgang) und schafft so zusätzlich Möglichkeiten für eine Repräsentation der verschiedenen Amtsstellen.





## Exemplarische Materialisierungsstrategie für Fall 1

Ein einheitlicher Bodenbelag für die gesamte Geschossplatte trägt zur atmosphärischen Verzahnung der Korridor- und Bürozonen bei und setzt die raumbildenden Elemente neu zueinander in Beziehung. Die Materialien wirken nicht für sich allein, sondern sind eng mit den Entwurfsentscheidungen der Stufe B (Innenraumgedanke) verbunden. Insofern gilt folgende Aussage von Mies: "Wir versprechen uns gar nichts von den Materialien, sondern nur etwas von dem rechten Umgang mit ihnen."<sup>3</sup>

In Abgrenzung vom bestehenden Kontrast des dunklen, spiegelnden Kunststoffbelags zur stumpfen Eichenverkleidung definiert sich das neue Verhältnis zwischen Boden und Wand weniger über seinen Glanzgrad als vielmehr über eine deutliche Differenzierung in Helligkeit: Unter den schweren Eichenmöbeln breitet sich der deutlich hellere Boden homogen in die Tiefe der Räume aus und reflektiert das Deckenlicht auf die vertikalen Holzoberflächen. Die Eichenschränke erlangen dadurch eine neue, veredelte Materialität. Zwischen dem hellen Boden und der lichttragenden Decke erhalten die vertikalen Elemente - dunkle Möbel und Stützen - eine neue Präsenz im Gesamtraum. Weiche Teppiche bilden Inseln der Ruhe und des Aufenthaltes in den öffentlichen Erschliessungszonen.

## **Planungsteam**

Stauer & Hasler, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA  
Industriestrasse 23, 8500 Frauenfeld  
Mitarbeit Jessica Zarges

Calorex Widmer & Partner AG  
Ingenieurbüro Energietechnik  
Gallusstrasse 35, 9500 Wil  
R. Widmer

CH-DESIGN  
Ch. Keller Design AG  
Feldlistrasse 31a  
9000 St. Gallen  
Ch. Keller